

Zuerst ersch. in: Differenz und Integration: Die Zukunft moderner Gesellschaften : 2. Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor- Stepun- Tagung / Karl-Siegbert Rehberg ... (Hrsg.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1997, S. 817-821

XXXIII. Vorträge aus Forum III

Leitung: Hans Bertram

Sozialer und politischer Wandel in Ostdeutschland

1. Sozialisation und Entwicklung in Ostdeutschland nach der Transformation

Gisela Trommsdorff

1. Fragestellung

Die politische und ökonomische Transformation Ostdeutschlands mit dem völligen Austausch von Institutionen sagt noch nicht viel über die Qualität der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der neuen Länder nach der Einigung, denn Institutionen sind erst wirksam durch die in ihnen handelnden Individuen mit ihren jeweiligen Wünschen, Erwartungen und Kompetenzen und der Akzeptanz der Institutionen durch den Einzelnen.

Daher muß bei der Analyse des sozialen und politischen Wandels in Ostdeutschland dem individuellen Handeln und dessen Sozialisations- und Entwicklungsbedingungen besondere Aufmerksamkeit gelten (vgl. Trommsdorff 1994; Montada 1996). Zunächst geht es dabei um Fragen, in welcher Weise welche Personen in Ostdeutschland von dem Umbruch nach der Einigung betroffen sind, wie sie dies erleben und verarbeiten und wie sich dies auf ihr weiteres Handeln auswirkt.

Auch wenn inzwischen zahlreiche empirische Untersuchungen zu Teilaspekten von individuellem Handeln nach der Einigung vorliegen, ist eine theoretisch fundierte Zusammenschau dieser heterogenen Einzelbefunde aus verschiedenen Gründen ausgesprochen schwierig, wie dies auch Berichte der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern (KSPW) zeigen (z.B. Hormuth, Heinz, Kornadt, Sydow & Trommsdorff, 1996).

2. Theoretische Ansätze zur individuellen Bedeutung des Wandels

Aus sozialisationstheoretischer und entwicklungspsychologischer Sicht ist heute davon auszugehen, daß die Entwicklung der Persönlichkeit ein lebenslanger Prozeß ist, die sich in sozialen Kontexten durch aktive Beteiligung der Person und in Wechselwirkungen zwischen dem Individuum und seiner Umwelt vollzieht. Dies wird durch biologische und kulturelle Faktoren vermittelt werden. Veränderungen auf der Makroebene wirken sich nach dem entwicklungs-ökologischen Modell von Bronfenbrenner (1979) und den damit verbundenen theoretischen Ansätzen und empirischen Studien von Elder (1974) und Conger et al. (1994) erst über Veränderungen auf der Meso- und Mikroebene auf die Entwicklung des einzelnen aus.

Die Aktivität des Individuums wiederum ist eine Bedingung dafür, daß interindividuelle Unterschiede in der Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen bei Personen aus dem gleichen Sozialisationskontext entstehen und auch für das Erleben und in der Verarbeitung von sozialem Wandel und von kontextuellen Umbrüchen zu erwarten sind. Hier sind Ansätze zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse relevant (vgl. Trommsdorff 1997). Objektive Gegebenheiten werden aufgrund der jeweiligen Sozialisationsgeschichte und Lebenslage subjektiv verschieden wahrgenommen. Präzise Vorhersagen über den individuellen Entwicklungsverlauf mit Entwicklungsgewinnen und -verlusten in Phasen gesellschaftlichen Umbruchs sind besonders schwierig. Dies wird deutlich, wenn man der Frage nachgeht, welche Sozialisationsbedingungen sich auf das Verhalten von Jugendlichen in den neuen Bundesländern auswirken: eher die gegenwärtigen Bedingungen (verändertes Schulsystem, neue Altersgruppenbeziehungen, veränderte Arbeitsmarktlage) oder die Sozialisation in der früheren DDR? Und wie wirken vergangene Sozialisation und gegenwärtige, teilweise transformationsbedingte Erfahrungen zusammen?

3. Wandel der Sozialisationskontexte nach der Wende

Vorschul- und Schulerziehung

Der Wegfall der Ganztageskinderbetreuung hat plötzlich den Familien Erziehungsaufgaben auferlegt, die zu DDR-Zeiten ausgebildete Erzieherinnen übernahmen. Die Funktion der Krippenerziehung für die Entwicklung des Kindes ist aus bindungstheoretischer Sicht (danach ist die Nähe des Kleinkindes zu seiner unmittelbaren Bezugsperson, der Mutter, für die weitere sozio-emotionale Entwicklung des Kindes von Bedeutung) umstritten und empirische Untersuchungen vermitteln dazu noch kein eindeutiges Bild (Weber 1996). Ob der Wegfall der Ganztageskrippe und die Einschränkung der außerhäuslichen Kinderbetreuung ein Gewinn oder ein Risikofaktor für Kinder ist, hängt von anderen Bedingungen ab, besonders der Geborgenheit, die das Kind in der Familie erfährt.

Familie

Eheschließung und Elternschaft wurden zeitlich verschoben und gleichen sich ungefähr dem Stand in Westdeutschland an. Des weiteren ist für die Sozialisation von Kindern bedeutsam, daß meist Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen sind, und daß daher Mütter besondere Belastungen erleben, zudem Berufstätigkeit für sie identitätsrelevant ist. Hier stellt sich die Frage, wie Frauen bzw. Mütter mit dem transformationsbedingten kritischen Lebensereignis der Arbeitslosigkeit umgehen, und ob es ihnen gelingt, ihren Kindern dennoch die notwendige Geborgenheit zu vermitteln, die für deren Entwicklung notwendig ist. Weitere Sozialisationseinflüsse wie elterliche Werthaltungen und Erziehungseinstellungen haben sich seit der Einigung in Richtung auf westdeutsche Erziehungsmuster geändert. Allerdings bestehen hier nach Nauck und Joos (1996) deutliche regionale Unterschiede.

Altersgruppen

Die für die sozio-emotionale Entwicklung im Kindes- und Jugendalter wichtigen Kontakte mit Altersgleichen wurden in der ehemaligen DDR z.B. durch die Jungen Pioniere vermittelt, die darüber hinaus auch vielerlei Aufgaben für schulisches Lernen, aber auch infor-

melle Beziehungen hatten (vgl. Schmidt 1996). Ob die Pioniergruppen subjektiv immer als positiv erlebt wurden oder nicht – sie hatten die Funktion, stabile soziale Beziehungen und eine soziale Einbettung des einzelnen (einschließlich Förderung von Schwachen) zu gewährleisten. Diese sozialen Netze sind nach der Wende weggebrochen und durch keine entsprechenden sozialen Stützsysteme ersetzt worden. So hat die Einrichtung von Vereinen in Ostdeutschland längst nicht das Niveau erreicht wie in den alten Bundesländern. Kindern und Jugendlichen in Ostdeutschland stehen deutlich weniger Alternativen für soziale informelle Kontakte mit Gleichaltrigen zur Verfügung. Damit erwachsen den Familien weitere Aufgaben, für die soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen kompensatorische Sozialisationsangebote zu schaffen.

Schule

Kinder und Jugendliche, die den Umbruch des Bildungssystems und die damit verbundenen Umstellungen in den Erziehungszielen (vgl. Schmidt, 1996), Curricula und der Schulorganisation direkt erlebt haben, haben dies als Belastung oder Chance erfahren, je nachdem wie die Lehrer, insbesondere aber die Eltern, diese Veränderungen vermittelt haben. Für Jugendliche waren in der Phase der Identitätsbildung die Veränderungen der Sozialisationskontexte mit potentiellen Zuwächsen an Handlungsalternativen oder mit gravierenden Unsicherheiten, z.B. für die berufliche Zukunft, verbunden. So ist das Entwicklungsalter, zu dem der Umbruch erlebt wurde, für die weitere Entwicklung bedeutsam.

4. Implikationen für die individuelle Entwicklung

Um die Bedeutung der Transformation und des folgenden sozio-ökonomischen Wandels in Ostdeutschland für individuelle Entwicklungsrisiken und -chancen einzuschätzen, wird hier also von dem ökologischen Entwicklungsmodell und von Ansätzen zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse ausgegangen. Zu fragen ist dabei nach den belastenden und unterstützenden Effekten in der unmittelbaren sozialen Umwelt, insbesondere in der Familie und bei Altersgleichen. Risikofaktoren entstehen für Kinder und Jugendliche offenbar weniger durch Änderungen der außerfamilialen Sozialisationskontexte, sondern eher durch Verlust sozio-emotionaler Geborgenheit bedingt durch psycho-soziale Belastung der Eltern (vgl. Trommsdorff 1997).

Aus bisherigen Studien wissen wir, daß die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen relativ robust verläuft. Bei der in Ostdeutschland bisher noch bestehenden hohen Familienorientierung erfahren Kinder und Jugendliche in ihrer Familie besonderen emotionalen Schutz, der sie gegen transformationsbedingte Risiken weitgehend immunisiert (vgl. Trommsdorff & Chakkarath 1996). Solange keine Kumulation von belastenden Faktoren auftritt, können Kinder und Jugendliche solche gravierenden sozio-ökonomischen Umbrüche gut verarbeiten. Allerdings lassen sich gewisse problematische Auswirkungen veränderter Sozialisationskontexte erkennen, wie die vermehrte Vereinzelung ost- im Vergleich westdeutscher Kinder und Jugendlicher (Zinnecker & Silbereisen 1996). Auch die zu Beginn der Transformationsprozesse höhere Aggressivitätsneigung ost- im Vergleich westdeutscher Jugendlicher – die inzwischen teilweise zurückgegangen ist – spricht für eine

eher kurzfristige Kumulation von Belastungen durch die Transformation bei gleichzeitigen altersspezifischen Entwicklungsanforderungen (vgl. Trommsdorff & Kornadt 1995). Bei Kindern jedoch haben sich Unterschiede in der Aggressionsneigung (höher bei ost- im Vergleich zu westdeutschen Kindern) nach Schuleintritt verstärkt (eigene noch unveröffentlichte Daten). Ähnlich belegen Vergleiche größerer Stichproben, daß ost- im Vergleich zu westdeutschen 10–13jährigen mehr zu selbstberichteter Gewalt neigen (Zinnecker & Silbereisen 1996).

Diese Indikatoren für Aggressivität lassen sich teilweise als Ausdruck von Verunsicherung bei Wegfall der bisherigen sozialen Kontrolle und Einbindung (z.B. in Altersgruppenbeziehungen) interpretieren. Allerdings lassen diese Befunde, deren Stabilität nicht erwiesen ist, gegenwärtig nicht auf besonders beunruhigende Auswirkungen der Transformation im Sinne erhöhter Entwicklungsrisiken schließen.

Im weiteren Lebenslauf entstehen transformationsbedingte Risikofaktoren bei Kumulation von kritischen Lebensereignissen wie Verlust von Arbeitsplatz, Partner etc. Subjektive Belastungen können durch Wechselwirkungsprozesse von eigener psycho-sozialer Befindlichkeit und Verfügbarkeit über soziale Unterstützung verstärkt oder vermindert werden. Jedoch sind die der Transformation nachfolgenden Wandlungsprozesse nicht abgeschlossen und deren mögliche kumulative Folgen sowie sleeper-Effekte, die sich erst durch Langzeituntersuchungen ausmachen lassen, noch nicht bekannt.

Empirische Studien müßten über die gesellschaftliche Bedeutung der Umbruchsituationen hinaus vor allem deren psychologische Bedeutung für die Identität und die individuellen Ziele in bezug zu den psychosozialen Ressourcen der Person im jeweiligen Entwicklungszeitpunkt erfassen. Die Qualität der Passung individueller und sozialer Faktoren würde erlauben, präzisere Vorhersagen über Risiken oder Chancen von sozialem Wandel und sozio-politischem Umbruch für die Entwicklung des einzelnen zu machen.

Literatur

- Bronfenbrenner, Uri 1979, *The ecology of human development. Experiment by nature and design.* Cambridge, MA/London.
- Conger, Rand D., Ge, Xiaojia, Elder, Glen H., Lorenz, Frederick O. und Simons, Ronald L. 1994, Economic stress, coercive family process, and developmental problems of adolescents. In: *Child Development* 65: 541-561.
- Diewald, Martin und Mayer, Karl Ulrich 1996, *Zwischenbilanz der Wiedervereinigung. Strukturwandel und Mobilität im Transformationsprozeß.* Opladen.
- Elder, Glen H. 1974, *The children of the great depression. Social change in life experience.* Chicago.
- Hormuth, Stefan E., Heinz, Walter R., Kornadt, Hans-Joachim, Sydow, Hubert und Trommsdorff, Gisela (Hg.) 1996, *Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland, KSPW, Bd. 4.* Opladen.
- Montada, Leo 1996, Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeits erleben in den neuen Bundesländern. In: Walter R. Heinz und Stefan E. Hormuth (Hg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß. Beiträge zum Bericht »Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe«, KSPW Bd. 4.3.* Opladen.
- Nauck, Bernhard und Joos, Magdalena 1996, Wandel der familiären Lebensverhältnisse von Kindern in Ostdeutschland. In: Gisela Trommsdorff (Hg.), *Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor*

- und nach der Vereinigung. Beiträge zum Bericht »Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe«, KSPW Bd. 4.1 Opladen.
- Schmidt, Hans-Dieter 1996, Erziehungsbedingungen in der DDR: Offizielle Programme, individuelle Praxis und die Rolle der Pädagogischen Psychologie und Entwicklungspsychologie. In: Gisela Trommsdorff (Hg.), Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung. Beiträge zum Bericht »Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe« KSPW, Bd. 4.1. Opladen
- Trommsdorff, Gisela (Hg.) 1994, Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland. Berlin.
- Trommsdorff, Gisela 1997, in press, Effects of social change and individual development: the role of social and personal factors, and the timing of events. In: Lisa Crocket & Rainer Silbereisen (Eds.), Negotiated Adolescence in Times of Social change. Cambridge University Press.
- Trommsdorff, Gisela und Chakkarath, Pradeep (unter Mitarbeit von Peter Heller) 1996, Kindheit im Transformationsprozeß. In: Stefan E. Hornmuth, Walter R. Heinz, Hans-Joachim Komadt, Hubert Sydow und Gisela Trommsdorff (Hg.), Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland, KSPW Bd. 4. Opladen.
- Weber, Christine 1996, Erziehungsbedingungen im frühen Kindesalter in Kinderkrippen vor und nach der Wende. In: Gisela Trommsdorff (Hg.), Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung. Beiträge zum Bericht »Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe«, KSPW, Bd. 4.1. Opladen.
- Zinnecker, Jürgen und Silbereisen, Rainer 1996, Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern. Weinheim/München.

Prof. Dr. Gisela Trommsdorff, Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachgruppe Psychologie, Universitätsstr. 10, PF 55 60, D 14, D-78434 Konstanz

2. Die Entwicklung ostdeutscher Städte und Regionen: Ergebnisse, Folgerungen und Perspektiven

Wendelin Strubelt

1. Vorbemerkung

Ausgangspunkt für unsere Analysen des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern war die Frage, welche Unterschiede sich in der Stadtentwicklung in den fünf neuen Ländern beobachten lassen, welche Ähnlichkeiten es gibt zu der Entwicklung der alten Bundesrepublik und welche Besonderheiten sich aus der Situation der fünf neuen Länder für die Kommunen und die Bevölkerung ergeben. Gleichmaßen stellte sich die Frage, welche regionalen Disparitäten sich innerhalb der früheren DDR entfaltet haben, worauf sie basieren und welche regionale Entwicklung die fünf neuen Länder zukünftig nehmen werden. Hintergrund dieser Fragestellung war die Tatsache, daß es z.Z. in der Europäischen Union kein anderes Land gibt, das innerhalb seines Gebietes Regionen von so unterschiedlicher Struktur umfaßt. Insofern war es keine Frage, daß die Beobachtung,